

Sekundärrohstoffe

Die 11. Tagung des Zentralkomitees hatte den Fragen der Materialökonomie große Aufmerksamkeit geschenkt. Dazu gehört nicht nur der sparsame Verbrauch von Rohstoffen, sondern auch die lückenlose Erfassung aller Sekundärrohstoffe. Diese Rohstoffe dürfen keinesfalls als zweitrangig angesehen werden.

Sekundärrohstoffe — das sind Stahl- und Nichteisenmetallschrott, wie Kupfer, Blei, Aluminium, das sind Papier, Glas, Alttextilien, um nur einige zu nennen. Gegenwärtig fallen jährlich in der DDR solche wiederverwendungsfähigen Altstoffe im Werte von 2,5 Milliarden Mark an. Wenn sich alle Parteiorganisationen und gesellschaftlichen Organisationen in den Betrieben, Kombinat und in den Wohngebieten für die Erfassung von Sekundärrohstoffen einsetzen, kann das bisherige Aufkommen wesentlich erhöht werden. Untersuchungen haben gezeigt, daß es durchaus möglich ist, in der Industrie und im Bauwesen noch in diesem Jahr 140 000 t Stahlschrott über den bestätigten Aufkommensplan hinaus zu gewinnen. In den Betrieben der Landwirtschaft könnten 10 000 t Stahlschrott zusätzlich mobilisiert werden.

Vorliegende noch nicht vollständige Übersichten über nicht mehr genutzte Produktionsanlagen weisen etwa 30 000 t Stahlschrott aus, die der Volkswirtschaft zur weiteren Verwendung zur Verfü-

gung gestellt werden könnten. Wie wichtig es ist, alle Möglichkeiten zu nutzen, um den Stahlschrott zu erfassen, geht schon daraus hervor, daß die Stahlproduktion der DDR zu 75 Prozent auf der Grundlage dieses Rohstoffes beruht. Erwähnenswert ist auch noch, daß der Einsatz von 1000 t Stahlschrott aus eigenem Aufkommen unserer Volkswirtschaft die Einfuhr von 1500 t Erz und 200 t Koks erspart.

Eine weitere Reserve sind jene Rohstoffe, die vorwiegend in den Haushalten anfallen. Durch das Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Kräfte können wertvolle Materialreserven, wie Zink, Blei, Kupfer, Aluminium und Stahlschrott, erschlossen werden.

Eine wichtige Rohstoffquelle ist auch das Altpapier. Jede Tonne Altpapier, die zusätzlich zurückgewonnen und wiederverwendet wird, erspart uns teure Holz- bzw. Papierimporte. Durch eine Erhöhung der Altpapierverwendung um 50 000 t können zum Beispiel 125 000 Schichtfestmeter Holz eingespart oder der Einschlag von 500 ha Wald vermieden werden. Für das Jahr 1974 sieht der Volkswirtschaftsplan vor, 500 000 t Altpapier zu erfassen und zu verwerten. Dadurch kann der Rohstoffbedarf an Zellstoff und an Holzschliff um eine Menge reduziert werden, für die unsere Außenhandelsbetriebe im Import etwa 250 Millionen Valuta-Mark hätten zahlen müssen. Es

lohnt sich also, das Altpapieraufkommen weiter zu erhöhen. Möglichkeiten gibt es viele, und jeder Bürger kann dabei mithelfen.

So können zum Beispiel in den Verwaltungen der Betriebe und staatlichen Einrichtungen beträchtliche Mengen an Altpapier zusätzlich gewonnen werden, wenn das dienstliche Schriftgut aus den Archiven sofort nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist dem Altstoffhandel zugeführt wird. Besonders wichtig ist, daß die hochzellstoffhaltigen Papiere gesondert erfasst und getrennt abgeliefert werden.

Es geht auch darum, jeden Bürger in den Wohngebieten davon zu überzeugen, daß es für die Volkswirtschaft und auch für ihn persönlich nützlicher ist, wenn er seine Sekundärrohstoffe bei den Annahmestellen des VEB Altstoffhandel bzw. des Kombines Metallaufbereitung abgeliefert, als wenn er sie in die Müllcontainer oder sogar in die Landschaft wirft. Deshalb gilt es auch für den Altstoffhandel, weitere Verbesserungen zu erzielen, z. B. die Öffnungszeiten der Annahmestellen zu überprüfen, das Netz der Annahmestellen zu erweitern und den Kundendienst zur Abholung größerer Mengen weiterzuentwickeln. Unsere Industrie braucht mehr Schrott und Altpapier. Ihre lückenlose Erfassung ist deswegen nicht nur ein außerordentlich wichtiges ökonomisches Anliegen, sondern ein Problem von großer volkswirtschaftlicher Tragweite, eine Aufgabe, die alle angeht. (NW)